

Die „Volkswacht“
ersch. täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 778.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Anfertigungsgebühr
beträgt für die einseitige
Beitragseite ober deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Versammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 93. Freitag, den 21. April 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Vom Reichstage.

Die Arbeiten des Reichstages sind noch so zahlreich, daß an eine Erledigung derselben vor Pfingsten nicht entfernt gedacht werden kann. Soeben haben die drei Postgesetze — Postwesen, Fernspreckgebühren und Telegraphenwegegesetz — die erste Lesung überstanden, und ehe sie aus der Kommission wieder ans Plenum zur zweiten und dritten Lesung gelangen, werden Wochen vergehen, ohne daß behauptet werden kann, diese Gesetze würden dann rasch und sicher durch das zweite und dritte Fegefeuer laufen. Ferner sind noch unerledigt das Gesetz über Schlachtvieh- und Fleischbeschau, die Novelle zur Gewerbe-Ordnung, das Gesetz über das Flaggerecht der Kaufmännischen Vereine, das jetzt in einer Kommission zur Begutachtung, die Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung und des Strafgesetzbuchs, die nun aus der Kommission zur zweiten Beratung ans Plenum gelangen werden, ein weiteres Gesetz über Änderungen der Zivilprozeßordnung, der Entwurf über das neue Bankgesetz, die Ergänzungen zum Invalidenversicherungsgesetz, die mindestens noch zwei bis drei Wochen die Kommission beschäftigen werden, ein Gesetz über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldscheinen, der Entwurf eines Hypothekengesetzes und ein weiteres Gesetz betreffend Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs, die sogenannte lex Heinze.

Es ist schon diese Speisekarte eine so reichhaltige, daß der nicht allzulänglich verdauliche Magen des Reichstages gut und gern zwei Monate braucht, um sie aufzuzehren, so liegen außerdem noch nicht weniger als 44 Initiativanträge der einzelnen Parteien vor, die teilweise gleichfalls umfassende Gesetzesvorschläge enthalten. Die Sozialdemokratie ist dabei mit sieben Anträgen beteiligt. Sie verlangt den Erlaß eines Reichsberggesetzes, die Errichtung von Betriebsaufsichtsbehörden, die Aufhebung des Paragraphen über Majestätsbeleidigungen, die Sicherung der Immunität der Abgeordneten, die Aufhebung des Diktaturparagraphen für die Reichslande, den Erlaß eines Reichsvereinsgesetzes, die Einführung eines Normalarbeitstages.

Von den anderen Parteien verlangt das Zentrum u. A. mehrere Änderungen des Strafgesetzes, die Errichtung von Arbeiterkammern und ein Gesetz über eingetragene Berufsvereine. Die Freisinnigen wollen die Thronfolge in den Bundesstaaten, die Familien-Erbekommission und die Arbeitsnachweise geregelt wissen; außerdem beantragen auch sie mehrere Änderungen des Strafgesetzes. Seitens der Nationalliberalen liegen acht Anträge vor, darunter einer über Verlust und Erwerb der Reichsangehörigkeit. Die Reformpartei verlangt die Erweiterung des Wahlrechts zur Wahlpflicht, ein Gesetz gegen die Einwanderung ausländischer Juden und gesetzliche Bestimmungen über das Betreiben von Schlachthöfen.

Angeht die Menge des noch zu bewältigenden Arbeitsstoffes liegt die Frage nahe, ob der Reichstag zu Pfingsten geschlossen, oder nur, damit die schon begonnenen, aber nicht erledigten Arbeiten nicht vergeblich waren, bis zum Herbst vertagt werden soll. Als am Freitag in der

Invaliden-Kommission an Herrn v. Posadowsky die Frage gerichtet wurde, ob die Regierung bereits der Frage einer Vertagung bis zum Herbst näher getreten sei, verneinte der Staatssekretär diese Frage und rief „dringend“, die Beratungen so zu beschleunigen, daß das Gesetz noch bis Pfingsten verabschiedet werden könne. Das wird natürlich nicht auf Kosten der Klarheit und Güte des Gesetzes geschehen. Und die Geschäftsordnung giebt der Opposition Mittel genug an die Hand, eine etwaige gewaltsame Durchsetzung der Gesetze zu verhindern. Die Regierung ist selbst daran schuld, wenn das Parlament auch beim besten Willen nicht alle ihm vorgelegten Gesetze erledigen kann. Erst berief sie den Reichstag zu einem ungewöhnlich späten Termine ein, und dann überschüttete sie ihn mit umfassenden Vorlagen aller Art. Bei der Dürftigkeit des Reichstags ist es nun unmöglich, die Reichsboten in beschlußfähiger Anzahl bis nach Pfingsten zusammen zu halten; waren doch schon am Sonnabend mehrmals keine zwei Duzend Abgeordnete im Sitzungssaale. Sobald ein Gesetz auf Kosten der Gründlichkeit durch die zweite und dritte Lesung gepreßt werden sollte, bedürfte es nur der Anweisung der Beschlußfähigkeit, um den Versuch scheitern zu lassen.

Wenn es der Regierung wirklich ernst ist mit den von ihr vorgelegten Gesetzen, so wird sie eine Vertagung bis zum Herbst eintreten lassen müssen. Aber freilich: ihre Militärvermehrung hat sie unter Dach und Fach, und alles Andere ist ihr mehr oder weniger Nebensache. So viel ist jedoch sicher: Wenn die offiziöse Preußente wieder ihr beliebtes Kamens über die Unfruchtbarkeit des Reichstags anstimmen sollte, so werden alle denkenden Wähler wissen, daß nicht der Reichstag daran die Schuld trägt sondern die Regierung, welche sich weigert, die gerechte Forderung auf Diktanzzahlung zu erfüllen und welche den Reichstag später zusammengerufen hat, als üblich und im Interesse der Geschäfte dienlich war.

Material zur Zuchtthausvorlage.

In einem amtlichen Berichte lesen wir: Nach anderer Ansicht ist eine ehrsüchtige gegenseitige Verständigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei gut organisierten Arbeitern weit eher möglich, als mit den einzelnen Arbeitern, und die Arbeitgeber sollten sich daran gewöhnen, in den Organisationen nicht ihre prinzipiellen Gegner zu erblicken, sondern diese eher fördern als bekämpfen.

An einer anderen Stelle wird die Organisation eine „zeitgemäße und gerechte Forderung der Arbeiter“ genannt, und das lebhaft Bedauern wird ausgesprochen, daß die Zahl der Unternehmer so gering sei, die dies einsehen.

Ueber die Gewerkschaften heißt es in demselben Berichte:

Sie erstreben die fortschreitende Verbesserung der Arbeiterverhältnisse besonders in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit, sowie die Erhebung von Gesundheit und Sittlichkeit, vor Allem bei den weiblichen und jugendlichen Arbeitern, ferner die Förderung der Rechte und Interessen ihrer Mitglieder durch Aufklärung und Bildung, durch Unterstützung in Krankheits-, Invaliditäts- und Sterbefällen, bei Arbeitslosigkeit und in außerordentlichen Nothfällen durch Gewährung von Reichthum und durch das Herbergswesen.

Im Allgemeinen verhalte sich die Großindustrie den Arbeiterorganisationen gegenüber meist indifferent, einzelne hervorragende Unternehmer sympathisirten grundsätzlich mit ihnen, andere lehnten sie schroff ab. Die Abneigung gegen die gewerkschaftlichen Organisationen wird mit dem politischen Verhalten einzelner ihrer Mitglieder zu erklären versucht —

wohl mit Unrecht, denn in den meisten Fällen waren es immer nur wirtschaftliche und nicht politische Fragen, die das gegenseitige Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestört hatten.

Die Verbände halten sehr viel darauf, erfahrene und gelehrte Männer in ihrer Mitte zu haben, die auch bei der fernestehenden Arbeiterschaft Achtung und Ansehen genießen, weil bei irgend welchen Erscheinungen, bei Lohnbewegungen etc., es im Interesse des Gelingens liegt, wenn die Bewegung durch erfahrene Leute, deren Urtheil man auch anderwärts Vertrauen entgegenbringt, getragen wird. Die gesammte Industriearbeiterschaft, ohne Unterschied der Partei und der Konfession, ist von dem ersten Streben durchdrungen, den Arbeiterstand geistig und sittlich zu heben.

Graf Posadowsky, der Minister für „Sozialpolitik“, und die Scharfmacher von Bued bis Stumm und die Granden Osteliens mögen diesen Bericht mit Sorgfalt durchlesen. Er ist ihnen leicht zugänglich und stammt nicht etwa aus einem „wilden“ Lande, sondern ist verfaßt von den königlich württembergischen Gewerbeinspektoren. Er ist der letzte Jahresbericht der württembergischen Fabrikinspektion.

Die Sittlichkeit unter der lex Heinze.

In der „Rheinischen Zeitung“ lesen wir: Eine Berliner Firma kündigt in den Blättern ihre „Patent-Sprungfeder-Matrassen“ an. Zur Veranschaulichung der Elastizität und der Haltbarkeit des Artikels dient ein Bild, worauf man über der Matratze ein Seiltänzerpaar sieht. Er, im Tricot, läßt sich von dem Seil auf die Matratze fallen und wieder in die Höhe schnellen; sie, ebenfalls in Tricot, schreitet grazios auf dem Seil dahin und wird vielleicht im nächsten Augenblick ebenfalls herniederfahren. Die Dame ist, wie das bei Seiltänzerinnen selbstverständlich, oben und unten nur spärlich gekleidet, man sieht die Beine in ganzer Länge, die nackten Arme und — schrecklich! — auch Hals und Busen. Das sind nun Alles menschliche, recht menschliche Dinge, und das harmlose Bildchen findet sich denn auch in den Zeitungen aller Meinungen und Richtungen. Nur in der katholischen „Köln. Volksztg.“, wo Herr Julius Bachem das redaktionelle Szepter führt, finden wir das Bild verändert: An der Seiltänzerin ist die Taille züchtig bis unter den Hals hinaufgeschoben, und über die Oberbeine fällt bis zu den Knien ein faltiges Gewand, einem Unterrock vergleichbar. Schöner ist dadurch die Gestalt nicht geworden — aber die Sittlichkeit ist gerettet, und J. P. Bachem hat das Inzeratengeld.

Nur bis zu den Knien — auf der ganzen Höhe der Heinze-Sittlichkeit steht auch Herr Bachem noch nicht. Ein Schleppkleid hätte das Mindeste sein sollen.

Etwas reichsdeutsche „Sozialreform“.

Die Arbeitszeit der Arbeiter in den Getreidemöhlen soll endlich durch eine in den nächsten Tagen erscheinende Bundesrats-Verordnung geregelt werden. Danach ist fortan, wie einige Blätter zu berichten wissen, in Getreidemöhlen den Gehilfen und Lehrlingen innerhalb vierundzwanzig Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Werden die Getreidemöhlen ausschließl. oder vorwiegend mit Dampfkraft betrieben, so hat die ununterbrochene Ruhezeit mindestens zehn Stunden zu betragen. Für Getreidemöhlen, die ausschließl. mit durch unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten und nicht mehr als einen Gehilfen beschäftigen, können durch die unteren Verwaltungsbehörden Ausnahmen

Die Rose von Disentis.

Von Heinrich Büchtele.

„Ja, das ist ein Geschichtchen, Herr Hauptmann, das ich mir nicht gern wiedererzählen mag. Ich werde, beim Donner, immer roth dabei, bis an die Strumpfhöhlen. Selbst der Reichsvater weiß nicht darum. Aber Ihr selbst seid jung, wißt wohl, Jugend hat keine Jugend, und wo kein Bart, ist kein Verstand. Sehet, als meine Zeit beim kaiserlichen Regiment in Preßburg zu Ende war, nahm ich den Abschied. Die Corporalsfuchtel saß das Soldatenbrod soz zu hart. Ich nahm den Weg unter die Füße, um in's liebe Bündnerland heim zu ziehen; aber ein leerer Geldsack ist auf der Reise eine größere Bürde, als ein voller. So kam ich nicht weiter als bis Wien, oder vielmehr bis nach Hiezing, wo mir ein Bauer, dessen Aecht ich wurde, Lohn und Brot gab. Dori habt Ihr mich gefunden, ode, vielmehr, Gott führte mich zu Euch und Ihr erbarmtet Euch Eures armen Landsmannes. Ihr wißt noch, wie Ihr mit den schönen Frauen am Arm mich im Layenburger Lustgarten um den Gärtner befragtet, und gleich an der Sprache merktet, weß Landes ich sei? Und als ich, keinen gesunden Lappen am Leibe, Euch mein Leid klagte, daß ich nicht heim könne, weil ich ohne Moses und die Propheten den Weg nicht fände. . .“

„Schon gut, Uli! Davon ist jetzt nicht die Rede.“
„Hört nar, jetzt kommt's! . . . Ihr und Eure schönen Damen — wißt Ihr? — beschenkt mich reichlich. Ihr verspricht mir Reisegeld und Ihr brachtet es mir selbst nach Hiezing und Ihr blicdet, wegen der Treibhäuser und des botanischen Gartens, ein paar Tage dort und hieltet mich frei am Tische, im prächtigen Gasthause. Als Ihr nun jetzt waret, ging ich nach Wien, kaufte mir neue Kleider und machte allerlei Bekanntschaften. Und . . . nun aber jürnet

nicht! Lo'ne Euch Gott, was Ihr an mir gethan habt; und wenn ich's nicht werth war, danke ich Euch dennoch lebenslänglich. Ihr seid der bravste Herr, den ich unterm Himmel weiß. Aber Kleider machen Leute, und wer Geld hat, ist Meister; alle Welt ist sein guter Freund. Unter Euren hübschen blanken Thälern war leider kein einziger Hedethaler. Ich wurde unversehens wieder arm wie eine Kirchmaus, und mußte von Glück sagen, als mich das nette Kannerl beim Grafen, den Ihr kennt, in Dienst brachte.“

„Du bist ein lockerer Geselle. Und welches Kannerl . . . wenn ich fragen darf?“

„Ei, jetzt Ihr, ein listiges, lustiges Mädel, Herr Hauptmann! Es giebt deren nicht zwei in der Welt. Wahrlich, das Kannerl würde die schönste Nonne sein, wenn Heiligkeit drin wäre. Damals flatterte die Hege im Hause des Grafen, als Stubenmädchen oder Haushälterin, oder Kammerfängerin, oder so etwas umher, und war wohl noch mehr als so etwas. Aber unter uns gesagt, und nicht, daß ich groß thun will, sie hatte mich doch lieber als ihren Herrn mit seinem verdorrten, gelben Italienergesicht, das alle Tücke und Bosheit des Judas Ischarioth zur Schau trägt. Kannerl hat mir gottlose Streiche erzählt von dem Schleicher, die jeden andern ehelichen Mann in's Zuchthaus geführt hätten. Aber was ging's uns Beide an? Wir hatten in Küche und Keller die Hülle und die Fülle, wie im reichsten Kloster. Er zahlte einen schönen Lohn; den besten jedes Mal für schlechte Streiche. Wir lebten also, wie gesagt, in Herrlichkeit und Freud und machten uns gute Tage in des Teufels Quartier. Das dauerte nicht lange. Der Graf meinte, er habe mich schon am Räder, und machte mir Anträge, ich darf sie nicht nennen. Ich habe ihm schwören müssen, stumm wie das Grab zu bleiben. Auch dem Teufel muß man Wort halten. Er jagte mich aus dem Dienst, gab mir aber Reisegeld und ich mußte Wien auf der Stelle verlassen. Au Kannerls Leben

war ich eben auch nicht angewachsen, und so nahm ich den Saupfaß nach Hünden.“

„Und Du hast ihn jetzt in Ohur wiedergefunden?“ frag Flavian ungebuldig.

„Gesehen, Herr, und gesprochen! Er ist mit den kaiserlichen Truppen ins Land gekommen. Als mir ein Kriegsrathschreiber gestern die Briefe ins Engadin zu tragen gab, mußte ich, auf sein Geheiß, den Grafen im Wirthshause „Zum weißen Kreuz“ aufsuchen und dessen Befehle erwarten. Ich machte große Augen. Holla, dachte ich, der sitzt wie die Rage, wo man sie nicht sucht. Als er mich sah, that er wieder wunderfreundlich, wedelte um mich her, erkundigte sich um dies und das, auch ob ich Euch kenne? Dann drückte er mir einen harten Thaler in die Hand, und einen Brief nach Samaden, und endlich gab er mir den Auftrag, zu forschen und ihm zu melden, wie lange Ihr noch in St. Moritz bleiben würdet. Ich solle Euch aber ja nichts merken lassen, denn er möchte Euch angenehm überraschen, sagte er. Mädel lächelte er so hämlich-süß, wie der Fuchs vor dem Hühnerstalle. Holla, dachte ich, der trägt ein Schelmensbüchlein im Sack. Aber, dachte ich, warte Du, es ist noch ein Rind zu tansen. Alle Donner, Herr Hauptmann, macht Euch aus dem Staube. Nar geht mit bösen Dingen gegen Euch um. Gut, daß ich Euch schon hier, auf dem Wege, gefunden habe.“

„Ich bin mir keines Vergehens bewußt“, erlegnete Flavian.

„Herr, man geht der Otter aus dem Wege. Ihr seid, das weiß ich, ein so braver Vaterlandsmann wie irgend einer zwischen Sibirien und Belschland. Ich weiß es. Ihr habt aber böse Feinde.“

(Fortsetzung folgt.)

von der vorgeschriebenen Ruhezeit an höchstens 15 Tagen im Jahre zugelassen werden. Lehrlinge unter 16 Jahren dürfen in Getriebemäshlen aller Art nicht in der Nachtzeit von halb 9 Uhr Abends bis halb 6 Uhr Morgens beschäftigt werden.

Aus dem Berliner Stadtparlament.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam die Prägung einer in Potsdam St. Josephs-Waisenhaus zur Besprechung. Es gab lebhafteste Debatten, da durch den Stadtverordneten Singer auch die Kaiserin und Graf Mirbach, die sich, wie Stadtverordneter Singer mittheilt, für das Potsdamer St. Josephs-Waisenhaus verwendet haben, in die Debatte gezogen wurden. Es lagen drei Anträge vor, die theils den Magistrat um Auskunft ersuchten, theils die sofortige Entfernung der Kinder aus der Anstalt verlangten. Stadtrath Kämpf erklärte, die Waisenverwaltung habe beschlossen, 28 Mädchen schon am 15. ds. aus der Anstalt herauszunehmen und denselben in Zukunft keine Kinder mehr zu überwiesen. Die Verwaltung des Waisenhauses habe Abtheilung zugestimmt. Die Berliner Waisenverwaltung habe daraufhin die Bedingung gestellt, daß Schwester Karola entlassen werde und daß Beschäftigten in Zukunft nur nach eingeholter Genehmigung und dann in geltender Form vorzunehmen werden dürfen. Es wurde schließlich ein Antrag, die Angelegenheit einem 13 gliedrigen Ausschusse zur weiteren Beschließung zu überweisen, in namentlicher Abstimmung mit 48 gegen 36 Stimmen angenommen.

Der Bundesrath hat am Donnerstag einen Ausschubanktrag betreffend die Aufhebung des Börserterminhandels in Kamming zugelassen. Ebenso wurde den Berichten des Ausschusses über die Einziehung und Umprägung von silbernen Zwanzigpfennigstücken, sowie über die Ausprägung von Zehn- und Fünfpfennigstücken Zustimmung erteilt.

Militärisches. Im Dunkelarrest hat sich in Augsburg ein Soldat des 3. Infanterie-Regiments erhängt. — Erschossen hat sich in Kofel der Sergeant Ringel, Fahrentäger beim 62. Infanterie-Regiment. — Als verdächtig des Landesverrats wurde, dem „Schneidmüller Zaablaß“ (pölsche), der Feldwebel Albrecht vom 129. Infanterie-Regiment von Bromberg nach Strandaub gebracht.

Noch eine Mandatsniederlegung. Der Reichstagsabgeordnete Ehlinger wurde aus dem bayerischen Bauernbund ausgeschlossen. Das Vergehen wurde vom Bundesvorstand dem erblich, daß Ehlinger in einem Artikel zur Gründung eines „Niederbayerischen Bauernbundes“ aufgefordert hatte. Ehlinger ist der Führer der gemäßigten bayerischen Bauernkämpfer. Er hat nach der „Köln. Volksztg.“ nunmehr sein Reichstagsmandat für Straubing niedergelegt.

Der Antilemit Vielhaben hat, nach der „Staats-Zeitung“ eine Mandatsniederlegung bisher nur „in Erwägung gezogen“, aber noch keine Entscheidung getroffen. „ob und wann dieses wirklich geschehen wird.“

Direkte Landtagswahlen. Die zweite heftige Kammer nahm nach dreitägiger Verhandlung in ramentlicher Abstimmung mit allen gegen acht Stimmen den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, bei den Landtagswahlen das direkte Wahlrecht einzuführen. Ein an die Regierung gerichteter Gesuchen wegen Beilegung der bestehenden Beschränkungen in Bezug der Steuerzahlung, sowie wegen Einführung von erschlossenen Brückenbau bei der Wahl wurde ebenfalls angenommen. Ein Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten David, die Wahlen am Sonntag vorzunehmen, wurde abgelehnt.

Ausland.

Arten tritt in die Reihe der Kulturstaaten ein; es beginnt Schulden zu machen. Wie der „Standard“ aus Athen vermisst, ist die Nationalverwaltung einberufen worden, ersucht, um die Reichsfinanzministerbestimmungen der Reichsmächte zu genehmigen und zweitens, um den Prinzipal Georg zur Aufnahme einer Anleihe zu bevollmächtigen. Der Kaiser ist bereit?

Zur Samoafrage

äußert sich in einem Briefe an das englische Blatt „Truth“ der Chefkonsul des verstorbenen Konsulatschiffers Steadman Wood Dehorre, welcher früher Vertreter der Vereinigten Staaten auf Samoa war. Er schreibt:

Die Hauptfrage der Samoafrage ist die Religion. Oberster Oberster ist ein unerschütterlicher Fanatismus und ganz in den Händen der Engländer. Die Engländer, und darauf beruht die ganze Sache, sind die Engländer. Es kann nicht anders sein, wenn die Engländer die Samoafrage nicht lösen wollen, daß sie die Samoafrage nicht lösen wollen. Die Samoafrage ist die Samoafrage. Die Samoafrage ist die Samoafrage. Die Samoafrage ist die Samoafrage.

In einer Besprechung dieser Ausstellungen stellen die „Daily News“ die Frage:

„Werden wir die ganze Wahrheit über die Kämpfe auf Samoa erfahren? Diese Frage verdient die größte Beachtung und sollte den Gegenstand weiterer und eingehender Fragen im Unterhause haben. Wir sind sicher, daß wir im Recht sind, wenn man uns nicht mit Gleichgültigkeit über das Geschehen und Brennen verhalten können, welches jetzt auf den Inseln unter unserer Flagge vor sich geht.“

Es ist sehr interessant, dieses Radio samoaerischen Charakter von einer laub- und verantwortlichen Seite her zu sehen, die der Verantwortlichkeit zu Grunde den Klammern ganz unerschütterlich ist.

Die spanischen Corteswahlen

haben sich vollzogen, die spanische „Wahl“ sich immer zu verhalten pflegen. Die Regierung hat unter dem Namen einer Wahl die Regierung der Parlamentarier gewählt. Die Cortes sind eine große Versammlung von 410 Mitgliedern. Durch vorläufige Unterzählung wurden 20 Mitglieder der monarchischen Partei gewählt. Durch direkte Unterzählung wurden 30 Kandidaten der monarchischen Partei gewählt.

hängigen Samagogruppe gewählt. Die Republikaner wurden gewählt in Cadix, Valencia und San Sebastian, unter ihnen Castelar und Ortega. Sagasta wurde in Logrono mit einer Mehrheit von nur einigen 100 Stimmen gewählt.

Die Regierung wendet ein höchst einfaches Mittel an, sich eine Majorität zu verschaffen. Zu den Wahlurnen jener Orte, welche Regierungskandidaten wählen müssen, läßt man die oppositioneller Gesinnung verdächtigen Wähler nicht zu, oder man „überstimmt“ sie, indem man einige Tausend fingirter Wähler in den Listen aufmarschieren und für den Regierungskandidaten votieren läßt. Sind die Wähler mit dieser Vergewaltigung nicht einverstanden, so kommen drastischere Mittel zur Anwendung. Nur ein Beispiel: Weil in Tortosa, Provinz Tarragona, der Kandidat der Gemeindebehörde bei der Wahl zur Deputiertenkammer unterlag, schossen Beamte der Gemeindebehörde auf die Volksmenge, wobei zwei Personen getödtet und einige verletzt wurden.

In Bilbao, wo die Sozialisten die überwiegende Mehrheit der Wähler hinter sich haben, aber in Folge der Wahlfälschungen nur den Sieg betrogen wurden, entstanden Unruhen. Es fand ein Zusammenstoß statt zwischen den Anhängern des sozialistischen Kandidaten Iglesias und denen des Regierungskandidaten Chobarria, wobei einige Schüsse gewechselt wurden. 26 Personen wurden verwundet. Die „Rufe“ in dort wieder hergestellt. 5 Personen wurden verhaftet. Der sozialistische Ausschuss von Bilbao ließ einen Protest veröffentlichen. — So „wählt“ man in Spanien.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 20. April.

In Reichstag wurde heute die erste Lesung der Gewerbeordnung-Novelle in Verbindung mit den Anträgen Heyl und Wassermann zu Ende geführt. Vorlage wie Anträge wurden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Die Sitzung dauerte bis halb 7 Uhr Abends; man wollte zu Ende kommen, damit die nächsten drei Arbeitstage für die Kommissionssitzungen frei gehalten werden konnten. Erst Dienstag wird der Reichstag wieder Plenarsitzung halten. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß die Mitglieder dann in beschlußfähiger Zahl erscheinen würden. Nothwendig wird das sein, wenn die Gesetze beschleunigt werden sollen. Es sind jetzt fast nur noch zwei Sitzungen zu erledigen, die ja mit wichtigen Abstimmungen verbunden sind. Bei den vorhandenen Gegenständen würde bei Beschlußunfähigkeit die Weiterberatung gewiß stets durch Hinaus der Geschäftsordnung verhindert werden, wenn wichtigere Abstimmungen zu erfolgen hätten.

In der Debatte hat heute zunächst Herr Heyl vom Zentrum zum Wort. Er batte gegen die Regierungsvorlage kein Bedenken, dagegen um so größere gegen den Antrag Heyl. Er er an die Regierung der Arbeitszeit der in den Schanzwirtschaften beschäftigten Personen herangehen will, möchte er die Enquete-Commission der Kommission für Arbeiter-Statistik abwarten. Dann trat Herr Heyl auch wider der Abgeordnete Köhler bei, der mit Recht gegen den Geist polizeilicher Bevormundung, wie er in der Vorlage stehe, polemisierte. Dieser Vorlesung wurde auch besonders von dem freisinnigen Abgeordneten Herrn Sumpmann hervorgehoben. In den Bestimmungen über die Gewerbeordnung der Stellenvermittlung erblickt er mit Recht einen agrarischen Vorstoß. Man will damit nur den Agrariern entgegenkommen, die den landlichen Arbeitern das Stellenvermittlung in der Stadt erschweren wollen. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgeordneten v. Heyl, Sumpmann und Herr Köhler. Die beiden Großindustriellen Herr v. Heyl hielt eine sozialpolitische Rede, die er nach dem Punkte gar nicht über war und ihm deshalb natürlich eine heftige Entgegnung des Königs u. a. S. antrat und erst vom Regierungsvorleser durch den Vorsitzenden Herr Köhler abgebrochen wurde. Er war ganz einfach und einfach, wie sich unser Gesandte über die Sozialpolitik in der Debatte äußerte. So freundliche Worte hat man wieder einem Sozialisten und einem national-liberalen Arbeiter gegenüber werden und im Laufe der Debatte hat Herr Köhler die Schlichten Rede recht oft lebhafte gehalten. So lebhaftig Herr Köhler den Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor. In der Abänderung der Stellenvermittlung der Stellenvermittlung ist er den realistischen Herrn Köhler er hierin auch nur ein wenig Zugeständnis an die Agrarier. Eingehend behandelte er die Möglichkeit in der Gegenwart, deren allmähliche Verschärfung er verlangte. Jedes Land spreche er dabei der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die den ersten Schritt zu ihrer Befreiung unternehmen hat. So sehr sich auch Herr Köhler bemühte, die demische Arbeiterfrage zu verwickeln, die landwirtschaftlichen Angaben Herr Köhler er nicht unterließ.

In der nächsten Sitzung am Dienstag haben Initiativ-Anträge von der Tagesordnung.

Die Sitzung Donnerstag, 20. April 1899. 1 Uhr. Die erste Lesung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle mit den dazu gehörigen Anträgen Herr Köhler zu Protokoll und Herr Köhler zu Protokoll.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Herr Köhler (Zentrum) wendet sich zunächst dem Antrage des Herrn Köhler zu, um den die Regierung die Stellenvermittlung zu verbessern. Herr Köhler er der Antrag gegen die Regierungsvorlage und ihre rechtlichen Bestimmungen vor.

Mäßigkeiten zu Gunsten der Handlungsgesellen und Lehrlinge. Ich gebe dem Herrn Staatssekretär zu, daß dieses Gebot ein so schwieriges ist, daß man es mit kleinen Anstrengungen beginnen muß und nicht von vornherein alle Wünsche erfüllen kann. Für völlig verfehlt halte ich aber die Bestimmung, daß eine „angenehme“ Mittagspause für diejenige eingeführt wird, die im Hause des Prinzipals beschäftigt werden. Für diese Mittagspause halte ich gar keine gesetzliche Bestimmung für nötig, denn der Prinzipal kann die Leute doch nicht vom Tische jagen, bevor sie satt sind. (Lachen v. d. Soz.) Den Angestellten die nicht im Hause des Prinzipals beschäftigt werden, muß eine ständige Mittagspause bewilligt werden. Die Regelung der Mittagspause des Ladenschlusses halte ich im Interesse der Angeestellten für sehr wünschenswert; die Interessen des Publikums müssen jedoch außer Acht gelassen werden. Uebrigens muß bei all diesen Einzelbestimmungen mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Den Wunsch des Abg. Wassermann nach Handelsinspektoren theile ich nicht. Die Stellenvermittlung betrifft, so sind gewiß Möglichkeiten vorhanden, man hätte sie aber auf andere Weise befriedigen müssen als durch den im Gesetz vorgesehenen Konzeptionszwang. Man hätte sagen sollen, daß diejenigen, welche wegen bestimmter Defizite bekräftigt die Berechtigung zur Stellenvermittlung verlieren. Bei dem Betriebe des Hausgewerbes haben wir eine solche Bestimmung schon. Mit dem sozialdemokratischen Vorschlag die Gebühren für Stellenvermittlung nicht von den Angeestellten, sondern den Prinzipalen zu erheben, bin ich ganz einverstanden. — Die Anträge des Herrn Heyl zu Herrn Köhler sind, wie ich gegeben muß, getrennt vom Herrn Sumpmann ganz richtig widerlegt worden. Gegen den Antrag Wassermann habe ich nichts einzuwenden. — Ich hoffe, daß die Vorlage aus der Kommission in wesentlich verbesserter Gestalt herauskommt, dann wird sie uns als 25. ihrer Art als Jubiläumsvorlage willkommen sein.

Abg. Köhler (liberal) spricht sich entschieden zu Gunsten der Vorlage aus, er wünscht Berücksichtigung mancher Vorschläge in der Vorlage.

Abg. Herr Heyl zu Herrn Köhler (natl.): Ich muß dagegen protestieren, daß mein Antrag Agitationsmaterial enthalte; die Sache, daß ein erster Schritt, wie ich ihn vorschlage, mit Schwierigkeiten verknüpft ist, darf nicht von diesem ersten Schritt übersehen werden. Mein Antrag ist eben dadurch veranlaßt, daß ein Gebiete, das er behandelt, die Regierung nicht gesetzlich gemacht, der Vorwurf des Dilettantismus ist mir zu Unrecht gemacht, die von mir gemachten Vorschläge werden sich bei guten Willen durchführen lassen. Einzelne der von mir gemachten Vorschläge sind sogar schon an einzelnen Orten durchgeführt und zu allgemeiner Zufriedenheit.

Staatssekretär Graf von Posadowsky: Ich habe dem Herrn Heyl zu bemerken, daß die Regierungen auf dem von ihm betrachteten Gebiet keine Vorschläge machten, weil sich das nach dauerlicher Überlegung unthunlich erwies. Seine Anträge werden als dankenswerthe Anregung zur weiteren Prüfung der Materie dienen als Basis zur eigentlichen Gesetzgebung sind sie kaum zu verwerten.

Abg. Naab (natl) wendet sich zunächst gegen den Abg. Sumpmann, um sodann den Bestimmungen der Vorlage zuzustimmen.

Abg. Bebel (Soz): Bei der Diskussion über die Vorlage sind so viel Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten, daß ich glaube, auch diesmal wird wieder ein Gesetz zu Stande kommen, das nirgends genügt. Das ist ja eben der Grund unseres ganzen Parlamentarismus. Es giebt keine feste Majorität, die konstant nach einem bestimmten Ziele hinführt. Alles was überhaupt geschieht, kann nur durch befähigte Kompromisse auf allen Seiten erkauft werden. Daher sind immer Verbesserungen nötig, wenn eine Vorlage kaum Gesetz geworden ist. Es wäre mir interessant zu erfahren, von welchen Gesichtspunkten die Regierung bei dieser Vorlage eigentlich ausgegangen ist. Im Wesentlichen ist wohl ein Punkt, der zu der Vorlage geführt hat, die Regelung der Stellenvermittlung. Die Regierung hat da offenbar dem Drängen der agrarischen Seite nachgeben wollen, für die die Kräfte der Gewerbevermittlung von der größten Bedeutung ist. Natürlich will die Regierung die oft unbegründeten Klagen der Handwerker über die Konkurrenz der Fabrikindustrie zu stillen. Wenn erst durch die Gewerbeaufsicht die schwebenden Hände in der Handarbeit abgetrennt werden, werden die Unternehmer schon im eigenen Interesse dazu übergehen, Werkstättenbetriebe zu errichten.

Wenn es daher der Regierung ernst ist mit der Befreiung jener Handwerker, so hat sie auch heute schon die Möglichkeit dazu. Gerade in Bezug auf das Stellenvermittlungssystem muß unter Staat ganz andere Mittel und Wege ergriffen. Wir wären aus Mäßigkeiten gegen die Theater-Agenten sympathisch. Auch auf diesem Gebiet des Arbeitsnachweises bestehen ungeheuerliche Mängel.

Mit den Bestimmungen zum Schutz der Konzeptionsarbeiter, der Kaufleute u. s. w. finden wir natürlich einverstanden. Derselben Maßnahmen müßten jedoch auch für andere Gewerbe gelten, in denen gleiche Mängel bestehen. — Ich komme nun zu den Bestimmungen über die Hausarbeit. Das beste Mittel, deren Beseitigung zu bewirken, wäre die allmähliche Befreiung der Handwerker (siehe richtig, links.) Das will aber die Regierung nicht. Wünschenswert wäre es, die Handarbeit unter die Fabrikindustrie zu stellen. Wenn erst durch die Gewerbeaufsicht die schwebenden Hände in der Handarbeit abgetrennt werden, werden die Unternehmer schon im eigenen Interesse dazu übergehen, Werkstättenbetriebe zu errichten.

Rum zu dem kaufmännischen Personal. Wir sind ganz damit einverstanden, daß die Forderungen, die die Angeestellten in der Petition niedergelegt haben, auch auf die sozialdemokratischen Konzeptionsarbeiten ausgehoben werden, die es vorläufig gar nicht giebt. Denn die Partei hat mit den Konzeptionsarbeiten nichts zu thun. Uebrigens sind die Mängel, die in solchen Konzeptionsarbeiten vorkommen, gerade in der sozialdemokratischen Partei nachdrücklich gerügt worden. (Sehr richtig! v. d. Soz.)

Eine ganz unglückselige Bestimmung ist der § 139e, der der Konzeptionsarbeiten betrifft. Diese Bestimmung ist für uns ganz unannehmbar, und wird sie angenommen, so blamieren wir uns gelinde gesagt, vor der ganzen Welt.

Kann noch Einiges zum Antrag Heyl. Er enthält ungeschicklich eine Anzahl arbeitserwerbender Bestimmungen, aber es ist er vorliegt wird der Antrag nicht auszuführen sein. Mit der Idee einer Kontrolle für ausreichende Ernährung der Angeestellten bin wir einverstanden, aber die Polizei soll damit nichts zu thun haben. Es ist ferner ein Verdienst des Antrages Heyl, daß er die Bestimmungen der Konzeptionsarbeiten heften will, ich fürchte indessen, die Bestimmungen werden sich schon von selbst heften. Sie werden einfach liegen, von heute ab sind unsere Konzeptionsarbeiten Dienstboten und die Bestimmungen der Gewerbeordnung keinen Einfluß. Alles was hierher getragen wurde, läßt sich schließlich wirklich durchführen. Das liegt im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft, Sie leben alle mit uns zusammen in der Erwartung der Gesellschaft mitarbeiten. Die Erwartung in der Hand, von dem Herrn Heyl den Stimmern getrennt, ist allerdings nicht genehmbar, denn er ist in anderer Mager (sehr richtig); wenn Sie uns aber die Laube auf dem Tische verhängen wollen, so werden wir zugreifen. (Schärfster Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Herr Bebel mit seiner Arbeiterfragestellung immer viel zu schwarz. Auch in seiner gelassenen Schwere wird intra et extra mure gefürchteter. — In seinem Aufwachen über den Arbeitsnachweis hat sich Herr Bebel in seiner Beschäftigung gezeigt. Wenn die Ladenschlüssen, die sein Personal haben, mittheilen sollen, so müssen sie auch mittheilen können.

Abg. Sumpmann (natl) wendet sich gegen den Vorwurf des Heyl, daß der Abg. Sumpmann den Agrariern gemacht. Herr Sumpmann tritt er für den Bedürfnisnachweis bei der Konzeptionsarbeiten der Beamten ein.

Abg. Herr von Sumpmann (Nat) wendet sich gegen einige Ausführungen des Abg. von Heyl. Herr von Heyl hätte sich nicht die Form der Resolution wählen sollen.

Dann schließt die Diskussion. Die Vorlage nebst den beiden Anträgen wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Präsident Graf Ballestrem richtet an die Anwesenden und Abwesenden die dringende Bitte, stets zu den Sitzungen zu erscheinen. Die beständige Beschlussfähigkeit ist bedauerlich für die Würde des Reichstags. (Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. Antrag Liebermann-Sonnenberg betr. Bekämpfung von Schlafkutschern. Antrag Lieber auf Errichtung von Arbeiterkammern. Schluß 6 Uhr 45 Min.

Aus aller Welt.

In Berliner Gesellschaftskreisen wird gegenwärtig, wie ein Wiener Blatt wissen will, ein Scheidungsprozess lebhaft besprochen, in welchem die entscheidende Rolle eigentlich von einem Gutshund gespielt wurde, der als treuer Diener seines Herrn dessen Ehre, wenn auch unwissentlich, so doch mit Erfolg beschützte. Der Sachverhalt ist folgender: Der Fabrikdirektor B. bewohnt im Tiergartenviertel ein luxuriöses eingerichtetes Haus und fährt täglich in die im äußersten Osten der Stadt gelegene Fabrik, wo er bis 5 Uhr Nachmittags arbeitet. Herr B. war seit Jahresfrist mit der Tochter eines wohlhabenden schlesischen Industriellen verheiratet. Ein Freund des Herrn B., ein Garnhändler, verkehrte viel in seinem Hause und machte ihm einmal, da er des Fabrikdirektors Passion für die Jagd kannte, einen prächtigen Bluthund zum Geschenk, unter dessen Talente insbesondere das Apportieren obenan stand. Herr B. besuchte nun vor einiger Zeit, von diesem Hunde gefolgt, seinen Freund, den Garnhändler. Bisherlich apportierte das treue Tier aus dem Papierkorbe des Garnhändlers, dessen Aufmerksamkeit gerade in anderer Richtung festgehalten wurde, ein grünes Band, das Herrn B. merkwürdig bekannt vorkam. Er steckte es unbedenkt ein und begann, zu Hause angelangt, sofort die Untersuchung. Es zeigte sich, daß das grüne Band früher an dem Morgentode seiner Frau befestigt war und nun dort fehlte. Herr B. nahm einige Detektivs zu Hilfe, und nach dreiwöchentlicher Beschäftigung wurde Frau B. mit dem Garnhändler überführt. Fabrikdirektor B. sandte seine Frau ihren Eltern nach Schlesien zurück und brachte die Ehefrau ins Gefängnis, wo sie sich dem grünen Band, das als corpus delicti figurirt, auch das Geständnis der Unzucht zugestanden hat. Zwei Detektivs gelten nach.

Eine durch ihre Liebesaffären bekannte 49jährige, wohlhabende Weibergfrau in München wurde verhaftet, weil sie eine Frau zur Vergiftung ihres (der Weibergfrau) Mannes und ihrer Kinder anzuküßeln suchte. Zur Zeit hatte sie ein Verhältnis mit einem Schauspieler, mit dem sie in einem Absteigergewächse verkehrte. Ihren Liebhaber küßte sie viel Geld an. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine nicht unerhebliche Zahl Photographien ihrer Liebhaber.

Bei einer Dampfexplosion, welche Donnerstag früh in Rosenthal (Neuk) stattfand, kamen 7 Personen ums Leben. — Bei einer Explosion in der Fabrik für Feuerwerkskörper in Gerresheim bei Düsseldorf wurden am Mittwoch der Fabrikbesitzer Reil und drei Arbeiterinnen getötet.

Bei der Feuersbrunst, die die Stadt Pohnitz in Preußen heimgeloch, sollen nach dem Bericht des amerikanischen Konsuls 31 Personen ums Leben gekommen und 2000 Personen erloschen sein. Man glaubt, es liege Brandstiftung vor. Unter der Bevölkerung Guadeloupe herrscht große Unruhe.

Durch ein Erdbeben sind die Ortschaften Rio de Janeiro und Pucallpa in der argentinischen Provinz Rioja zerstört worden. Viele Personen sind ums Leben gekommen. Auch durch Eruptionen des Vulkanes Umango in der Nähe von Vinchina ist großer Schaden angerichtet worden.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kamen nach einigen Mittheilungen u. A. folgende Vorlagen zur Verhandlung:

Kosten der Renovation des Stadt-Verhams. Für die Renovation des städtischen Verhams sollen 325,31 Mark und für Einrichtung des über den Pfandkammern befindlichen Bodens zur Unterbringung von Fahrrädern 152,89 Mark bewilligt werden. Der Vorsitzende, Justizrath Freund, fragt an, ob die gegenwärtig bestellte Art der Reklame für das Verham im Einverständnis mit dem Magistrat gelte. Stadtrath Rosenbaum bejaht dies und bemerkt, daß diese Reklame notwendig war, um dem Institut wieder auf die Beine zu helfen. Die Kosten werden bewilligt.

Umbau der Matthiasflutrinne. Der Ausschuss beantragt, den Umbau der Matthiasflutrinne in Generalentreprise zu vergeben. Der Referent, Stadtr. Schürmann, ersucht, dem Ausschussgutachten zuzustimmen. Stadtr. Jehn ersucht um bessere Ausnutzung der Wasserkräfte des Matthiaswehres. Stadtrath W. H. H. bittet vorläufig keine Projekte auf die Wasserkräfte zu gründen, da man nicht wissen kann, wie die Prozesse in der Sache ausgehen. Oberbürgermeister Bender äußert sich in demselben Sinne. Der Ausschussantrag wird angenommen.

Behufs Anbringung einer Gedenktafel für den Ehrenbürger Professor Adolf v. Mangel an dem Neubau des Schlesischen Bankvereins, Albrechtsstraße 33, soll der Betrag von 760 Mark bewilligt werden. Nach dem Antrage des Berichterstatters, Dr. Müller, wird die Magistratsvorlage genehmigt.

Geschäftsberichte. Der Magistrat übersendet der Versammlung die Geschäftsberichte der Pferdebahn und der elektrischen Straßenbahn. Die Versammlung nimmt von denselben Kenntnis. Neue Ordnung betreffend die Erhebung einer Wiltsteuer. Der Ausschuss II empfiehlt den vom Magistrat vorgeschlagenen Entwurf einer neuen Ordnung betreffend die Erhebung einer Wiltsteuer anzunehmen mit der Maßgabe, daß ein Stück Wilt mit 6 Mt und eine Waldschnecke mit 25 Pf. versteuert werde. Referent Stadtr. Haber, ersucht, dem Ausschussgutachten zuzustimmen. Stadtr. Grund wendet sich dagegen, daß auch das Einschneide, Herz, Lunge, Leber, versteuert werden soll. Kammerer R. D. r. meint, daß diejenigen Leute, die z. B. Rehleber essen wollen, sich auch mit dem Gedanken befunden müssen, daß dieselbe zu versteuern ist. Die neue Ordnung wird mit dem vom Ausschuss vorgeschlagenen Änderungen genehmigt.

Aufhebung und Verlegung von Jahrmärkten. Der Ausschuss II empfiehlt, von der Magistratsvorlage betreffend die Aufhebung und Verlegung von Jahrmärkten Kenntnis zu nehmen und die Anträge des Stadtr. Pohl dem Magistrat mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu empfehlen, daß der Wagenverkehr an der Riemerzelle während des Christmarktes gestattet werde. Der Referent, Stadtr. C. P. n. ersucht, diesen Antrag anzunehmen. Stadtrath Kopisch bemerkt, daß der Antrag Pohl, auf dem Ringe keine Porzellanwaaren feilzubalten, gegenstandslos sei, weil dieselben schon seit Jahren dort nicht mehr feilgehalten werden dürfen. Ferner wird es sich schwer machen lassen, daß der Wagenverkehr an der Riemerzelle während des Christmarktes gestattet wird; höchstens wäre derselbe bis Sonntag 10 Uhr zu gestatten, womit sich Redner auch einverstanden erklären könnte. Stadtr. Hamburger bittet den Magistrat, die Jahrmärkte vom Ringe nach einem anderen Platz zu verlegen, eben vom nächsten Jahres an die Jahrmärkte mit Ausnahme des Christmarktes aufzuheben. — Stadtr. Pohl tritt für seine Anträge ein; er behauptet, daß doch Porzellanwaaren auf dem Ringe feilgehalten werden und bittet für Annahme seiner Anträge. — Stadtr. Viller ist bisher aus Rücksicht für das Fortbestehen der Jahrmärkte gewesen, hat sich aber überzeugt, daß das Beste ihre Aufhebung ist, denn alles das, was auf den z. B. bedeutungsvollen Jahrmärkten feilgeboten wird, erhält man billiger und besser in den Läden der Stadt. Nach einem Schlusssatz des Referenten wird ein Antrag des Stadtr. Viller mit großer Mehrheit angenommen, wonach vom 1. April 1901 sämtliche Jahrmärkte mit Ausnahme des Christmarktes aufgehoben werden. Die Anträge Pohl, mit Ausnahme desjenigen, der den Wagenverkehr betrift, werden dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen.

Übernahme der katholischen Sozietätschule in Pöpelwitz. Der Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einzusetzen zu erklären, daß behufs Übernahme der kath. Sozietätschule in Pöpelwitz bezw. des Schulgrundstücks derselben den kath. Hausvätern in den Ortsteilen Kofel, Klein-Gandau und Pöpelwitz eine Entschädigung gewährt wird. Der Referent, Stadtr. Müller beantragt und die Versammlung beschließt einstimmig Genehmigung der Magistratsvorlage.

Vorstellungen im Thalia-Theater. Dem Theater-Direktor Dr. Löwe soll bis auf Weiteres — jedoch mit dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs — die Erlaubnis erteilt werden, neben den Vorstellungen im Stadt- und Lobe-Theater auch im Thalia-Theater Vorstellungen zu geben und zwar unter der Bedingung, daß er sich verpflichtet, mindestens alle 14 Tage eine Vorstellung von Stücken, die zur Hebung der Volksbildung geeignet sind, zu niedrigen Preisen zu veranstalten. Der Referent, Stadtr. K. L. n. führt aus, daß die Theaterverhältnisse sich in den letzten Jahren gebessert haben, sowohl hinsichtlich der Oper wie des Dramas. Eine größere Beliebtheit ist eingetreten. Es sind aber auch in der letzten Zeit verschiedene Klagen laut geworden über die zur Verwendung kommenden Stücke, die den Stücken nicht immer angepaßt waren. Was das Thalia-Theater betrifft, so muß anerkannt werden, daß billige Volksvorstellungen stattfinden. Redner beantwortet deshalb den Magistratsantrag; derselbe wird genehmigt. Im Anschluß bittet Stadtr. J. n. den Magistrat, Herrn Theaterdirektor Löwe zu veranlassen, daß bei der Rechnungslegung die drei Theater auseinandergehalten werden.

Für die Zwecke der städtischen Verwaltung beantragt der Magistrat die Mielung von Räumen im Hause Schützenstraße 48. Referent Stadtr. Kle er sucht, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Im Uebrigen bittet Redner den Magistrat, den Bau eines Geschäftshauses in Erwägung zu ziehen, damit dem jetzt bestehenden Mangel der Unterbringung von Büreaus in Mietzräumen ein Ende gemacht wird. Oberbürgermeister Bender erkennt den Mangel an, bemerkt aber, daß der Bau eines neuen Geschäftshauses auf dem Ringe wegen der enormen Grundstückspreise unmöglich sei; übrigens sei es auch zweifelhaft, ob die Verlegung aller Büreaus in ein Haus das Beste ist. Stadtr. J. n. er fragt darüber, daß die städtischen Büreaus über die ganze Stadt verstreut sind; für den Ankauf der alten Börse zum Zwecke der Unterbringung von Büreauräumen kann sich Redner nicht erörtern. Oberbürgermeister Bender bittet darauf, die Vorlage betr. den Ankauf der alten Börse abzuwarten. Die Magistratsvorlage gelangt zur Annahme.

Abgabe von Gas. Die Stadtverordneten-Versammlung wird vom Magistrat ersucht, sich damit einverstanden zu erklären, daß vom 1. April d. J. ab das Gas der hiesigen städtischen Gasanstalten und zwar erstens zu Hausflur, Treppen- und Hofbeleuchtung, zweitens zu Koch-, Heiz- und gewerblichen Zwecken für 10 Pf. statt wie bisher für 12 Pf. pro Kubikmeter abgegeben wird. Ferner sollen die Zentralgasmeter für vorstehend bezeichnete Zwecke teilweise gegen eine Miethe von 10 Proz. des Wertes der Gasmeter den Konsumenten überlassen und die Vorlage als dringlich bekannt werden. Nach Anerkennung der Dringlichkeit beantragt Stadtr. Simon als Referent die sofortige Annahme der Magistratsvorlage. Stadtr. Pohl kann sich der Vorlage nicht ganz anschließen. Er findet in den Preisen eigentlich keine gerechte Verteilung. Man könnte ganz ruhig das Leuchtgas auf 15 Pf. pro Kubikmeter setzen und das für gewerbliche Zwecke auf 11 Pf. Redner bittet, die Vorlage dem Ausschuss V zu überweisen. Kammerer R. D. r. warnt, den Preis für Leuchtgas auf 15 Pf. pro Kubikmeter herabzusetzen. Das würde eine sehr starke Erigerung des Konsums zur Folge haben, dem die Nachteile gegenwärtig nicht gewachsen sind. Ungeachtet sei es nicht, den Preis des Gases für gewerbliche Zwecke niedriger zu bemessen. Weil man den Gasverbrauch

am Tage erhöhen wollte, mußte seiner Zeit der Preis des Gases für gewerbliche Zwecke eine Herabsetzung erfahren. Stadtr. Dettlinger ersucht, die Vorlage einem Ausschuss zu überweisen. Da sie nicht ohne Weiteres angenommen werden könne. Stadtr. Hamburger meint, die Sache ist soweit vorbereitet, daß sie nicht an einen Ausschuss gehen braucht. Stadtr. Heißberg ersucht es angezeigt, die Vorlage dem Ausschuss II zu überweisen. Nachdem sich in der Sache noch der Oberbürgermeister und der Referent äußert, wird die Vorlage genehmigt.

Eine Ermächtigung des Preises für Abgabe des elektrischen Stromes zu gewerblichen Zwecken und zur Speisung von Akkumulatoren soll nach einem Antrage des Magistrats vom 1. April d. J. eintreten. Die Ausschüsse IV und V empfehlen die Vorlage als dringlich zu behandeln und mit einigen Änderungen anzunehmen. Die Referenten, Stadtr. Dettlinger und Blauel, ersuchen dem Ausschussvotum zuzustimmen; dies geschieht. Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr Abends.

* Das amtliche Reise- und Verkehrsbureau, das wir bereits vor einiger Zeit erwähnt haben, ist am gestrigen Tage (20. April) dem Verkehr übergeben worden. Es befindet sich im westlichen Flügel des Oberschlesischen Bahnhofes, und zwar ist der Eingang zu ihm durch die zweite Thür rechts vom Haupteingang. Während die erste Thür nur zur amtlichen Auskunftsstelle für Überverkefere führt, das Bureau ist an Wochentagen von früh 8 bis Abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet. Sonntags von 9-1 Uhr.

* Sensationelle Verhaftung. Gestern Mittag 12 1/2 Uhr wurde der Arbeiter Franz Jendyl aus Klettern, Kreis Breslau, durch den Amtsdienner aus Kletendorf mittels Wajen dem hiesigen Königl. Untersuchungs-Gefängnis eingeliefert, weil er unter dem Verdacht steht, seine Frau und sein Kind vergiftet zu haben.

* Vermißt wird die 32jährige Helene Biele, Neue Gasse 8 und der etwa 60jährige Dienstknecht Franz Widalla, Oberstraße 17. * Der Mord in der Fürkenstraße Nr. 11 wird an drei Tagen der nächsten Woche und zwar voraussichtlich am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, das hiesige Schwurgericht beschäftigen.

* Schlägerei. Am 19. d. Mts. Abends gerieten ein Schiffer und ein Arbeiter nach einem in einer Restauration vorangegangenen Streit auf der Straße aneinander, wobei dem Arbeiter von seinem Gegner mittels eines scharfen Instruments schwere Wunden am Kopfe beigebracht wurden. Dem Verletzten wurden auf der Feuerwache an der Friedrich-Wilhelmstraße Verbände angelegt.

* Sachbeschädigung. Am 18. d. Mts. ging eine Schneiderin die Hubenstraße entlang, als aus dem Fenster einer Wohnung eine Menge Frühlingsblau herausgeschossen wurde; hierdurch wurde das Kleid der Schneiderin beschädigt.

* Aus dem Polizeigefängnis. In das Polizeigefängnis wurden am 19. d. M. 30 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: Eine Uhr, ein Trauring, eine Brosche, zwei Coupons, ein Armband, eine Boa, eine Mütze, Jaquet und Weste, ein Schirm und Papiere für Pfüger, Schwarz, M. gner und Steiner. — Abhanden kamen: Eine Uhr mit Kette, eine Zigarettasche, eine Brosche, ein Pinzet, 15 Mark und ein Portemonnaie mit 32 Mt.

Neueste Nachrichten.

Reichstags-Erfahrung.

Das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Welle-Diepholz (Hannover) ist eine Stichwahl zwischen Wamboss (natl.) und von Bar (Welfe.) Das Ergebnis bedeutet eine Niederlage der Konservativen und der Bündler.

Ausweisung italienischer Schriftsteller.

Die der „Vorwärts“ meldet, erhalten zwei italienische Schriftsteller, die sich seit etwa 3 bis 4 Jahren in Berlin aufgehalten haben, vom Polizeipräsidium einen Ausweisungsbefehl. Dieser wurde damit begründet, daß sie sich an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligt hätten. Die Ausgewiesenen müssen nach 14 Tagen Preußen verlassen; sie erhalten hier Sprachunterricht und schreiben Korrespondenzen für italienische Zeitungen, u. A. auch für ein sozialistisches Blatt. Nach dem „Vorwärts“ ist es völlig unrichtig, wenn die Polizei annimmt, die italienischen Herren hätten sich an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligt.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Breslauer Schokoladenhauses bei. Die Verkaufsstellen dieser Firma befinden sich Albrechtsstraße 51 und Klosterstraße 39.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Buchbinder Ludwig Manasse, Sonnenstraße 21, und Hedwig Deutsch, Kolonialstraße 63. — Friseur Max Zischle, Kirchstraße 5 und Helena Spiller, Berlinerstraße 40. — Fleischer Karl Kupte, Neuenhofe 37, und Pauline Stenzel, Cosel. — Schneider Paul Stritzke, Hummerlei 17, und Wilhelmine Kothke, Gartenstraße 38. — Kutischer Karl Scholz, Wilschlagasse 7, und Bertha Berg, Friedrich-Carlstraße 31. — II. Fleischer Richard Wibe, Prok. u. Ar. Breslau, und Agnes Radzowski, Jobenstraße 8. — III. Arbeiter Ferdinand Rohlf, Laurentiusstraße 23, und Martha Haase, Blücherstraße 6. — Antreiber Amand Jänner, Scheinigerstraße 42, und Antonie Schenk, geb. Boas, ebenda. — Arbeiter Hermann Guhr, Wehlstraße 4, und Anastasia Gutzka, ebenda. — Tischler Max Scheffel, Schieferstraße 13, und Anna W., Schieferstraße 2. — IV. Gärtner Johann Bernowski, Brigg, und Maria Vater, Schillerstraße 12. — Hausw. Friedrich Ditzg, Mauritiusplatz 3 und Anna Ludwig, Friedrichstraße 72.

Eheschließungen. I. Arbeiter Richard Vater, Tischlerstraße 26, mit Martha Kowalki, Weißbergerstraße 4. — Fleischer Moritz Schaffer, Christelwitz, mit Anna Kowalki, Berliner Schaullee Nr. 11. — Schuhmacher Paul Dubiel, Weißbergerstraße 44, mit Pauline Schar, Lohstraße 45. — Schneider Adolf Appelt, Neue Wehlstraße 38, mit Martha Lode, Galtstraße 92b. — Bahnarbeiter Oswald Sohn, Berlinerstraße 43, mit Anna Kolott, Hildebrandstraße 35. — Zimmermann August Zelotz, Dorfstraße 30a, mit Anna Müller, ebenda. — II. Schlosser Paul Witzel, Klosterstraße 73, mit Pauline Hübner, Bahnhofstraße 1a. — Arbeiter Wilhelm Höbner, Hubenstraße 95, mit Hedwig Pilz, Georgenstr. 4. — Portier Josef Quotikalla, Weidendamm 3, mit Witwe Marie Heimlich, geb. Schiller, Feldstraße 11a. — Kaufmann Karl Hoffmann, Paulstr. 12, mit Clara Weiß, Hubenstr. 90. — III. Schneider Otto Reupert, Dittstraße 4, mit Anna Lepach, Vincenzstraße 25. — Glendreher Leopold Scholz, Elbingstraße 9, mit Martha Kusche, Elbingstraße 6. — Bildhauer Moritz Van, Barthstraße 5, mit Meta Knittel, Adalbertstraße 47. — Schuhmachermeister Richard Müller, Scheinigerstraße 10, mit Louise Pelz, geb. Sellisch, ebenda. — IV. Schlosser Arthur Bortelt, mit Emilie Wuntke. — Arbeiter Gustav Tischler, mit Louise Traber. — Schneider Hermann Blafel, mit Martha Büttner.

Geburten. I. Schneider Albert Stankowski, S. — Fabrikarbeiter Hermann Fiedler, S. — Kutischer Gustav Klein, S. — Schmidt Hugo Schaller, S. — IV. Schuhmacher Christian Bernis, Z. — Eisenbahnarbeiter Alfred Krabel, S. — Geprüfter Holometrischer Max Kumberg, Z. — Arbeiter Hermanna Großer, Z. — Schlosser Wilhelm Schiller, Z. — Wäckermeister Paul Rademacher, S. — Straßenbahnführer Karl Sauter, S. Todesfälle. II. Zimmermann Carl Barisch, 53 J. — Ledige Hedwig Seydel, 29 J. — III. Fräulein Fleischermeister Eduard Deutsch, 75 J. — Martha, Z. des Tuchmachers Paul Wandler, 3 Std. — Richard, S. des Kutischen Johann Krenzel, 3 J. — Näherin Maria Tollmann, 61 J. — Margarethe, Z. des Fräuleiners Reinhold Kusche, 27. — Tischler Paul Kötter, 20 J. — Carl, S. des Zuschneiders Josef Stomajel, 4 M. — Arbeiter Ernst Helin, 46 J. — Fris. S. des Buchbinders Adolf Scholz, 16 J. — Arbeiter Gottlieb Köhler, 55 J.

Der 1. Mai ist der Demonstrations-, Feier- und Ehrentag der Proletarier der ganzen Kulturwelt. Rüstet Euch zum Feste!

Lokales und Provinziales. Breslau, den 20. April 1899. * Den Kollegen in Schlesien und Posen sei hierdurch mitgeteilt, daß die Fabrikanten in Hamburg und Altona eine größere Maßregelung bezw. Aussperrung der Formier im Auge haben. In diesem Zwecke haben dieselben bereits eine größere Anzahl Formier aus Rattowitz und anderen ober-schlesischen Städten engagirt.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung. Die Tagesordnung der gestrigen Sitzung versprach wenig Beachte aber doch einiges, das als interessant bezeichnet werden kann. Bei der Beratung einer Vorlage betr. die Renovation der städtischen Verhamslokalitäten sprach der Herr Stadtverordnetenvorsteher sein Mißfallen darüber aus, daß die Verwaltung des Verhams durch Anbringen von Plakaten an Häusern und in öffentlichen Lokalen wie durch Inserate in den Tagesblättern Heilame mache für das Institut. Der Herr Geheimrath war wirklich der Meinung, daß durch diese Heilame Leute zum Versehen ihrer Sachen angereizt würden. Hat der gute alte Herr eine Ahnung! Gewiß hat ihn die Ahnung nie gezwungen, den schweren Gang in's Verhams zu thun.

Ueberraschend kam der diesmal mit erheblicher Majorität erzielte Beschluß, die Jahrmärkte — mit Ausnahme des Christmarktes — vom 1. April 1901 aufzuheben. Wir freuen uns dieses Beschlusses, der ebenso unschöne wie unnütze, von der Entwicklung der Neuzeit längst überholte Rudimente vergangener wirtschaftlicher Zustände endgültig beseitigt. Bemerkenswert erscheint noch der Beschluß, die Erhebung der Gaspreise vorzunehmen. Darüber werden sich besonders unsere Hausgärtner freuen, denen der Preis des Gases, das sie für Beleuchtung der Hausflure, Treppen und Hofe verwenden, um ein Schötel herabgesetzt wird.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Saubäuser“
Sonnabend:
Singspiel Carl Somer.
„Amelia“
oder:
„Der Maskenball“

Lobe-Theater.

Freitag:
„Die Schmetterlingsflucht“
Sonnabend:
„Francillon“

Thalia-Theater

Sonntag:
„Der Postillon von Conjancton“
Vorverkauf Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn Reinhold Ludwig, Ring 10/11.

Volk-Bühnen im Thalia-Theater.

Freitag:
Gruppe P. 6. Vorstellung „Im Birk“

Deutsches Theater.

Freitag:
Bench für Hermann Meltzer-Berg „Mit Vergnügen“
Sonnabend:
„Alzimo“

Elegantes Schuhwerk für Damen

- Halbschuhe, weiches Leder 3.50
- „ grünes „ 3.50
- „ braunes „ 4.00
- „ Segeltuch 2.50
- Gamaschen mit Rand 5.00
- Knopfstiefeln „ 6.00
- Schnürstiefeln, n. Handarb. 7.00
- „ braun 6.50
- n. Kalbleder-Zugstiefeln 7.50
- scharfspitze Lack-Knopf-Stiefeln 11.00
- braune Knopfstiefeln m. Rd. 8.00

für Herren

- Halbschuhe 5.50
- Segeltuchschuhe 3.00
- braune Leder-Strandschuhe 6.00
- Gamaschen, Rand 7.00
- n. Schnürstiefeln, Handarb. 8.50

Bruno Rosenthal BRESLAU, Schmiedebrücke 27.

Knaben-Anzüge

Leist man billig 4905
Blücherstr. 12, I

4908 Acier betrieb
Cigarren, Cigaretten und Tabake,
sowie vorzüglichen
Hamburger-Coffee
und Seuchung-Thee
empfehle ich zu billigen Preisen
für jeglichen Bedarf.
Oscar Betz, Adalbertstr. 2.

Striegau. Grosse öffentliche Versammlung

der Schlosser, Schmiede, Dreher, Former, Altschmied, sowie
jämmtlicher in der Metallarbeiterbranche Beschäftigter
Sonnabend, den 21. April 1899
im Saale der Brauerei zur Bierquelle (Gräben), Abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtige Lage der Metallarbeiter und Verbesserung derselben.
Referent: College Korbißke, Breslau.
2. Diskussion 3. Verschiedenes und Stellung zur Organisation.
In Anbetracht der traurigen Lage der Metallarbeiter darf Keiner
in dieser Versammlung fehlen.
4905

Liegnitz. Mitglieder-Versammlung

Montag, d. 24. d. Mts., Abends 8 Uhr:
des Volksvereins.
Tages-Ordnung: 1. Bernstein's
Voraussetzungen des Sozialismus.
2. Communales. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Bunzlau! Achtung! Achtung!

Gelanglustige Genossen werden
ersucht, Mitglied des Gesangsvereins
„Vorwärts“ zu werden, da einzelne
Stimmen schwach belegt sind.
Gesangsstunden finden regelmäßig
alle Dienstag Abends 8 Uhr in
der „Kohlung“, Schloßstraße 1111

Für die sparsame Hausfrau!

Jeder Versuch bringt
neue Kunden.

- Wald-Coffee à Pfd. 50, 80,
90, 100, 120, 140, 160
und 180 Pf. 4.64
- Getreide-Coffee à Pfd. 9 Pf.
- Frank-Coffee 2 Pf. 11
- Becker weiß Farin à Pfd. 23
- Weizen-Mehl 1000 „ 12
- Zart. Pflanzen 13
- Pflanzenmehl 19
- Bakobit, gemischt 19
- Beißer Schmalz 45
- n. Süßr. Marger. 57
- Erbsen u. Sojnen,
gut kochend 9
- Soda 3
- Salzlake 16
- Grüne Seife 13
- Brennspiritus à Liter 22
- Petroleum 15

Benno Neumann

Breslau, Friedr. Wilhelmstr. 67.
Filiale I, Friedr. Wilhelmstr. 49.
Filiale II, Goldene Kadegasse 1.

40 Waschtische, Spiegelschränken und Spiegel

werden einzeln auf
Abzahlung bei einer
Anzahlung v. 5 Mk.
und wöchentlichen Ab-
zahlung v. 1,50 Mk.
an abgegeben 4525

S. Osswald, Schuhbrücke 74.

Achtung!

Der Herr der „Volkswacht“
hatte ich mir meine letzten geringen
Cigarren
in jeder Hinsicht zu empfehlen
habe ich um geringen Preis
Paul Leimner, Richardstr. 17.

Zur Confirmation!

allerbilligste
Bezugs-
quelle,
grüsse Auswahl

- Mädchen-Halbhuhe n. Rd. 3.50
- Knopfstiefel 4.50
- Knopfstiefel 4.50
- Sonnen-Jugstiefel etc. 4.50
- Knopfstiefel resp. Knopf. 6.50
- Herrentiefel mit Ankerbünde in
allen Größen, vertriebt. Gürteln
resp. 4.50

A. Breuer, Breslau, Krahstr. 15/17.

Rawitsch. Sonntag, den 23. d. Mts.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Öffentliche
Partei-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Reichler-
Stellung vom Götlicher Parteitag.
Referent: Genosse Giesemann-
Breslau. 2. Die Maifeier.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Der Einberufer.

Schuhwaaren

dauerhaft u. eleg. für Herren, Damen u. Kinder
zu billigsten Preisen.
Herrengamaschen u. Damengamaschen in allen
Lederarten vorrätig.
Ww. H. Christmann,
37, Große Scheitnigerstraße 37.

Größtes Breslauer Kinderwagen-

Verkaufs- und Versandhaus
nur Ohlauerstr. 13, pt. u. 1. Etg.
B. Suchantke, früher Bischofstr.
In Breslau nur einzig in dieser
großen Auswahl und billigen
Preisen
Cataloge gratis und franco. 4548
Fallende Kinder-Wagendecken und Matrasen sehr billig.

Schuhwaaren

dauerhaft u. eleg. für Herren, Damen u. Kinder
zu billigsten Preisen.
Herrengamaschen 6 Mk. Damengamaschen 4,50 Mk. Stramp-
kay u. Badhosen sehr billig empfiehlt
Paul Quitt, Schuhmachermstr.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1

Infolge vergrößerter Bestände sowie ausserst vor-
theilhafter Einkäufe von Rohmaterialien sind wir in
der Lage, in dieser Saison unsere
best renommierten, hocheleganten

Aurora- und Tourist-Fahrräder

1899er Modells
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab-
zugeben. 4555
Hochmoderne, vorzügliche Maschinen
1899er u. älteren Jahrgänge als zurückgesetzt spottbillig.
Aurora-Fahrradwerke
Julius Dressler & Co., Breslau.
Detailverkauf: Harrasgasse 4 6, Bohrauerstr. 7.

Graf Posadowsky

Coalitionsfreiheit
Reichstag

Rechnungen des Reichs-
Reichstages über den Ertrag des
Sozialistenwahl vom 11ten
Dezember 1897 gegen
schlichen Mißbrauch der
Coalitionsfreiheit.
Nach dem Original, kom-
pletten Bericht.

Preis 20 Pfg.
zu beziehen durch die Expedition
der „Volkswacht“.

Gewerkschaften

Coalitionsrecht
der Arbeiter
von
Max Schippel.

Zu beziehen durch die Expedition
mit Beilage
Preis 25 Pfg.

Spare durch Balhorn's Sparsseife!

Braune Schuhe . . . von 2,75 Mk.
Knopfstiefel . . . 6,—
Schnürstiefel . . . 5,75
Segeltuchschuhe . . . 1,25
Jugenschuhe . . . 1,20
kauft man in bekannt guter Qualität bei
F. Braun, Kloster-Straße 30
vis-à-vis der Mauritiuskirche. 4038

Herren- u. Knaben-Garderobe

Ich verkaufe keine Ramschwaare nur von
mir selbst verfertigte reelle
Herren- u. Knaben-Garderobe
die ich zu unvergleichlich billigen Preisen
abgebe und offerire:

Knaben-Garderobe

Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
Einzeln Bekleider „ „ 0,75 „
Herren-Garderobe.
Anzüge und Paletots schon von 6,— an.
Bekleider „ „ 2,— „

Eduard Freund

Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.
Waaren-Haus nur reeller
Herren- u. Knaben-Garderobe.
4893

Achtung!

Den Lesern der Volkswacht mache ich bekannt, daß ich jetzt meine
Jungbier-Verkauf
nach Waterloostraße Nr. 3, 2. Haus vom Platz
verlegt habe, und bitte ich das Vertrauen, welches mir Michaelstrasse
entgegen gebracht wurde, auch weiter zu bewahren.
M. Rackwitz, Waterloostr. 3, früh, Michaelstr.

Achtung!

Den geehrten Lesern der „Volkswacht“ empfehle ich mir
selbstgefertigten dauerhaften
Schuh- und Stiefelwaaren
zu ganz soliden Preisen
Emanuel Gräbsch,
Große Scheitnigerstr. 19 (Weißer Hirsch) und Matthiasstr. 124
Wahlungen nach Maß und Reparaturen werden prompt und
sauber ausgeführt. 4611

Wie spart man Geld?

Herren- u. Knaben-Garderoben
Es ist klar, da es für den Laien schwer ist, unter den vielen Angeboten das
Beste herauszufinden.

Wo kauft man seine Sommer-Garderoben?
In Vortheilhafteren wie allgemein bekannt, im

Deutschen Kaufhaus,

Nr. Ohlauerstr. 45b, neben dem Bezirkskommando.

Herren-Anzüge von 5,50-33. Herren-Paletots von 6,50-27,50. Herren-Hosen von 2,25-8,50.

Knaben-Anzüge von 2,50-8,50. Herren-Hüte von 1,50-2,75. Herr.-Sommer-Joppe 2,75-4,50.

Abtheilung für Maatz-Garderobe!
Wann besonders empfehle den unzerstörbaren Hercules-Anzug Mk. 33,00,
sowie meinen berühmten Sport-Paletot in allen Farben Mk. 28,50.
Sämmtliche Sachen werden unter Garantie des guten Sitzes geliefert.

Größtes u. billigstes Hut- und Schirmlager von Gustav Nowak, Friedrich Wilhelmstr. 77, Ecke Königsplatz.

Breslauer Zeitung: Verleger: Paul Göbe. — Redaction: Neue Gasse Nr. 14. — Druck: von Oscar Schöps; Prud von Th. Schöps; —
Anzeigen in dieser Zeitung: —